

Kunsthandwerker : vom Pfyfelimacher zur Motion Designerin

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Marchring**

Band (Jahr): - **(2017)**

Heft 60

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kunsthandwerker

Vom Pfyfelimacher zur Motion Designerin

Im Herbst 1984 widmete sich das Seedamm-Kulturzentrum in Pfäffikon SZ der Volkskunst, angeregt von der Druckerei Bruhin AG in Freienbach. Vielfältige Arbeiten aus Papier, Textil, Holz, Keramik, Salzteig, Batik, Leder, Plastik, Metall oder Glas wurden eingereicht. Sie wurden kritisch bewertet, prämiert und unter Leitung von Norbert Lehmann zum Teil im Bulletin Nr. 18 publiziert. Damals war kein Bruhin unter den ausgezeichneten Kunsthandwerkern. Es wäre schön, wenn Bruhin nicht nur im Stillen werken und helfen würden, das Kunsthandwerk in moderne Formen zu überführen.

Josef Heinrich Bruhin (1890–1985) von Schübelbach und in Siebnen hat als Pfyfelimacher einst Standards gesetzt – in der Nachfolge seines Schwiegervaters Johann Schnyder, der den speziellen Fabrikationsbetrieb 1884 gegründet hatte. Heinrich, wie er genannt wurde, übernahm das Unternehmen 1928 und produzierte bis ins letzte Lebensjahr seine Stummel- oder Schwyzer-Aelpler-Pfeifen, in früheren Zeiten bis zu 5000 Exemplare jährlich, Spezialwünsche inbegriffen. Das gab Holz-Abfall, der 1931 innovativ und immer wieder mediengerecht



March-Anzeiger von 1931



Bruhin-Pfeife, Privataarchiv Lachen

verwertet wurde. Seine Spezialitäten wurden auch im Marchmuseum im Rempen gezeigt.

Auch heute noch gibt es Steinhauer unter den Bruchi, zum Beispiel Urs Bruhin (*19.3.1950), seit Geburt in Thalwil und heimatberechtigt in Schübelbach. Nach vierjähriger Lehre als Steinbildhauer und verschiedenen Weiterbildungen führt er seit 1982 sein eigenes Bildhaueratelier an der Dorfstrasse in Thalwil, wo er auch als Ausbildner wirkte. Das erreichte AHV-Alter hält Urs nicht davon ab, weiterhin beruflich tätig zu sein, wenn auch mit geringerer Intensität.

Bereits sein Vater **Norbert Bruhin** (1920–2004) war in Thalwil als Bildhauer mit eigenem Atelier tätig. Beide gestalteten zahlreiche Grabsteine auf den Friedhöfen von Thalwil und Umgebung. Neben Auftragsarbeiten pflegte Urs in den letzten Jahren das freie künstlerische Schaffen mit Reliefs, Stelen, Brunnen und der Gestaltung von Aussenräumen. Seine Grosseltern waren die Bauern Peter Leonhard (1882–1964) und Josefine Bruhin-Stein-egger (1893–1929), die im Ziegelhof in Schübelbach wohnten und der Familie den Rufnamen «speterslieni» einbrachten. Das uralte, doch sehr schöne Wohnhaus ist an Silvester 2012 leider abgebrannt.

Zu den Kunsthandwerkern ist auch **Eva Bruhin** (*1971) von Schübelbach und wohnhaft in Bern zu zählen. Nach einer Erstausbildung in Psychologie mit einem Master of Public Health MPH in London studierte sie Garden and Landscape Design. Als selbständige Garten- und Landschaftsdesignerin ist sie in der gesamten Schweiz tätig, zudem wirkt sie noch als Führungskraft beim Bundesamt für Gesundheit. 2014 berichtete sie ausführlich über nichtübertragbare Krankheiten, kurz NCDs (was von non-communicable diseases abgeleitet ist) und präsentierte die nationale Strategie zu Präventions-Programmen. Schon 1998 publizierte sie über die Selbstbestimmung der Frau in der Sexualität. Grossvater Alois Bruhin ist noch in der March aufgewachsen, zog dann aber in den Kanton Zürich. Vater Franz Bruhin und Eva haben ausser dem Heimatrecht keinen Bezug mehr zum Kanton Schwyz.

Gerne halten wir fest, dass sich die Volkskunst weiter entwickelt, auch im Namen der Bruhin. Dafür steht etwa **Anina Bruhin** (*1990), deren Bruhin-Linie aus der Mühle Tuggen stammt. Nach der Primarschule in Wilen und der Sekundarschule in Wollerau folgte die Matura in Pfäffikon. Nach einem Zwischenjahr studierte sie Cast/

audiovisuelle Medien an der Zürcher Hochschule der Künste. Als Screen Designerin war sie danach in einer Marketing-Agentur im Bereich digitaler Kommunikation, Grafik-Multimedia und On Air Design tätig. Nun folgt eine mehrjährige Ausbildung zur diplomierten Motion Designerin in der Filmakademie im deutschen Ludwigsburg.